

Zeitschrift: Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung

Herausgeber: Rosa

Band: - (2003)

Heft: 26

Artikel: Frauen und Wanderung

Autor: Ziegler, Béatrice

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-631201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Frauen und Wanderung

von Béatrice Ziegler

Frauen wandern durch die Weltgeschichte: Als Flüchtende, Dienstmägde, Fabrikarbeiterinnen, Trossbegleiterinnen oder Familienangehörige. Dies meist von der Öffentlichkeit unbeachtet, da sie oft in historischen Quellen vergessen werden oder untergehen.

In den letzten Jahren hat sich viel getan: Es ist weltweit offiziell anerkannt worden, dass unter den Flüchtlingen mehrheitlich Frauen sind. Es ist die Einsicht gewonnen worden, dass moderne Kriege die Zivilbevölkerung weit gravierender schädigen als die in Armeen eingegliederten Männer. Frauen tragen eine grosse Last damit, ihr Überleben zu sichern, die Flucht zu organisieren und ihre Familienmitglieder durchzubringen. Frauen sind wegen ihrer Zugehörigkeit zu ihrem Geschlecht in kriegerischen Auseinandersetzungen besonderen Bedro-

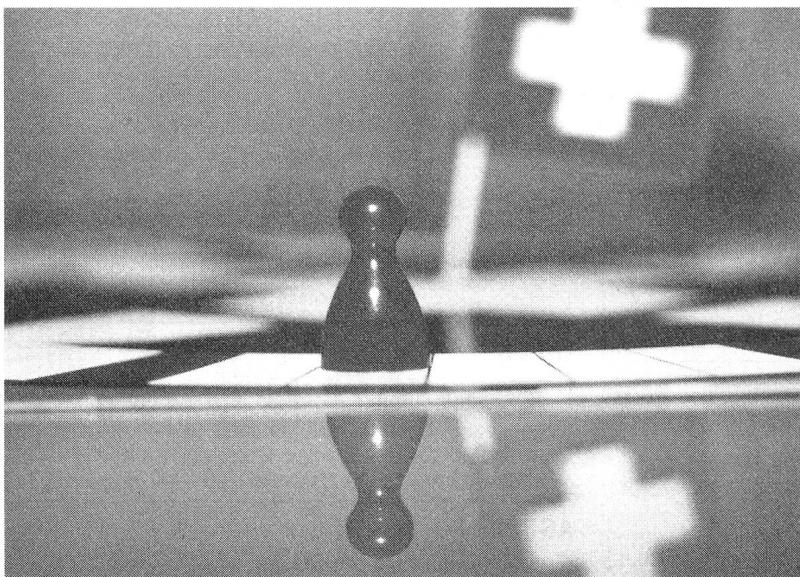
Jahren zunehmend Aufmerksamkeit erlangt. Die Beschäftigung mit privilegierten Weltenbummlerinnen wie Annemarie Schwarzenbach, Ella Maillart oder Grenzen der bürgerlichen Wohlanständigkeit auslotenden Frauen wie Lina Bögli ist wohl deshalb so verführerisch, weil bei ihnen heutiges modernes Fernweh und der Hang zur individuellen Verwirklung auch historisch bestätigt wird.

Frauen bloss als Mit-Wandernde?

Trotzdem: Die ganz gewöhnlichen, aber historisch gesehen äusserst bedeutsamen alltäglichen und aussergewöhnlichen temporären oder definitiven Wanderungsbewegungen von Einzelpersonen, Familien, sozialen oder beruflichen Gruppen sind noch immer deutlich mit der Vorstellung männlicher Lebens- und Erwerbsarbeitsgestaltung verbunden. Frauen werden noch immer als Mit-Wandernde vermutet oder als Zurückbleibende imaginiert – natürlich nicht völlig zu unrecht: In der bürgerlichen Gesellschaft waren Frauen lange beschränkt rechtsfähig. Die Öffentlichkeit verstand Frauen, die

sich ohne Männer in der Arbeitswelt, aber auch im öffentlichen oder geographisch weiteren Raum zu behaupten versuchten, lange als sittlich fragwürdige Personen. Das Hinaustreten von Frauen aus dem privaten Raum ist in vielen Wertkontexten mit dem Verlust weiblicher Ehre in Verbindung

gebracht worden. Aber vor allem hat die universitäre Wanderungsforschung lange diese bürgerlichen Konzepte der Untersuchung von Wanderungsprozessen zugrunde gelegt. Ihr Blick lag auf den nach Übersee aufbrechenden Männern, den Siedlungspionieren,



Frauenmigration - Zurück an den Anfang?

hungen ausgesetzt: Massenweise Vergewaltigung als Mittel von Terror, kollektiver Zerstörung von Selbstachtung, der körperlichen Einschreibung von Unterwerfung durch Vergewaltigung und insbesondere daraus resultierenden Schwangerschaften. So ist in den letzten Jahren eine Bewegung entstanden zugunsten der Anerkennung solcher spezifisch weiblicher Bedrotheit als Fluchtursachen und als Begründung für ein Gesuch zum mindesten der vorläufigen Aufnahme in Einwanderungsländern.¹

Auch Frauen als Reisende haben in den letzten

nieren, aber auch auf den Wanderarbeitern, auf den Arbeitswanderern, die aus Polen in die Industrie des Ruhrgebietes emigrierten, aus Italien zu den Baustellen der Eisenbahnverbindungen in der Schweiz aufbrachen usw. Dabei war ihr Blick an den Frauen vorübergeglitten, die gleichzeitig als Mägde, gewerbliche und Fabrikarbeiterinnen nicht nur in der Binnenwanderung, sondern auch über die nationalen Grenzen hinaus einem Erwerb nachgingen, der nicht nur ihre Existenz zu sichern hatte, sondern auch an die Lebensgrundlagen der zurückbleibenden Familie beizusteuern hatte.

Bürgerliche Familienvorstellung verengt Blickwinkel

Erst in den letzten Jahren ist vor allem ausgehend von der Sozialforschung, von sozialfürsorgerischen, mit Migrantinnen beschäftigten Gruppierungen eine andere Sichtweise in die Migrationsforschung eingeflossen. Nun wird eine Forschung zur aktuellen Migration erkennbar, die Frauen als Migrantinnen (und nicht als Mit-Reisende) wahrnimmt und diese Migrantinnen als Subjekte ihrer eigenen Existenz zu interpretieren versucht. Einige der Beiträge in diesem Heft liefern dafür wichtige Beispiele. Eine Erforschung der weiter zurückliegenden Wanderungsströme unter Berücksichtigung der Kategorie Geschlecht in Gang zu bringen, stösst allerdings auf grössere Probleme: Nicht nur ist die quantitative Situation bei Quellen zur Wanderung von Frauen erheblich schlechter als bei Männern. Dazu kommt die auch in diesem Bereich äusserst bedeutsame Wegretouchierung von Frauen mit der geschlechtlichen Neutralität beanspruchenden Verwendung der männlichen Formen in Quellen und Forschungstexten. Nicht umsonst ist auch in diesem Forschungsbereich ‹Oral History› eine wichtige Hilfe, um an andere Informationen und Sichtweisen heranzukommen. Diese Probleme werden ergänzt mit der schon erwähnten Sichtweise historischer Wanderungsforschung, die für die soziale Existenz von Frauen noch allzu stark von bürgerlichen Familienvorstellungen ausgeht und dabei nach deren Existenz als Arbeitskraft und Angehörige (und Zentrum) einer Familie schlicht nicht fragt.² So sind die ebenfalls in diesem Heft vertretenen Studien, die Migration im Zusammenhang mit wirtschaftlichen Verhältnissen und sozialem Wandel interpretieren und dabei konsequent danach fragen, wie sich in diesem Zusammenhang Handlungsspielräume für Männer und Frauen insbesondere im Hinblick auf räumliche und soziale Mobilität verändern mit der Kategorie Geschlecht kombiniert, dringend nötig. Sie stellen aber vorläufig noch ein ambitioniertes Untersuchungsobjekt dar.

ANMERKUNGEN

¹ Für die schweizerische Situation vgl. «Migration». Themenheft von Frauenfragen 22.2(1999). (Hg.) Eidg. Kommission für Frauenfragen.

² Den diesbezüglichen Paradigmenwechsel, aber auch die erheblichen Forschungslücken dokumentieren die momentan wichtigsten deutschsprachigen Übersichtsdarstellungen sowohl von Bade wie Sassen: Bade, Klaus J. Europa in Bewegung. Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart, München 2000; sowie etwas älter und in sehr gedrängter Form Sassen, Saski, Migranten. Siedler, Flüchtlinge. Von der Massenauswanderung zur Festung Europa. Frankfurt a. Main 1996.

AUTORIN

Béatrice Ziegler studierte in Zürich Allg. Geschichte, Wirtschaftsgeschichte und portugiesische Sprache und Literatur; seit 1999 PD an der Universität Zürich und seit 2000 Dozentin an der Fachhochschule Aargau (Departement Pädagogik); Forschungsschwerpunkte: Geschlechterforschung, Wissenschaftsgeschichte, Migrationsgeschichte, Geschichte der Eugenik (in Verbindung mit Psychiatriegeschichte), Geschichte der Nachkriegszeit (bis 1980).

VORANKÜNDIGUNG:

**Grosse Alpentunelle und Geschlecht:
Utopien, Entstehungszusammenhänge und
Auswirkungen - Ein interdisziplinäres und inter-
universitäres Forschungsseminar in Kooperation
mit der Kulturstiftung Pro Helvetia.**

Das Seminar steht im Zusammenhang mit den NEAT-Baustellen im Berner Oberland, Tessin, Oberwallis, in Uri und Graubünden. Ausgehend von der Konstruktion der Tunellbaustelle als Ort der Männer, sollen hier beide Geschlechter sicht- und hörbar gemacht werden. Die historischen und geographischen Fragestellungen kreisen um die Themenkomplexe Demographie, Migration, Veränderung von Erreichbarkeiten, Arbeit, Liebe, Familie, symbolische Bedeutungen und alltägliche Praktiken.

Zentraler Aspekt des Projekts ist die *Interdisziplinarität und Überregionalität* unter Einbezug der historischen und geographischen Seminarien bzw. Institute der Universitäten Bern und Zürich und des Istituto di Storia delle Alpi der Universität Lugano. Das Forschungsseminar erstreckt sich über das Winter- und Sommersemester 2003/04 und wird den Studierenden der Universität Zürich als Seminar und Kolloquium (GS) bzw. als zwei 2-stündige Seminarveranstaltungen (GG) ange rechnet.

Im April 2004 ist ein einwöchiger Forschungsaufenthalt in den Regionen Berner Oberland, Oberwallis, Tessin, Uri und eventuell Graubünden eingeplant. Kost und Logis für die Studierenden werden finanziert.

Die Informationsveranstaltungen finden statt:
in Bern: Dienstag, 24. Juni 2003 14.00–16.00
in Zürich: Mittwoch, 25. Juni 2003 14.00–16.00
Nähtere Auskünfte für Studierende der Universität Zürich: Dr. Elisabeth Bühler (Geographie):
buehler@geo.unizh.ch
PD Dr. Béatrice Ziegler (Geschichte):
bziegler@access.unizh.ch